

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 22 (1932)  
**Heft:** 44  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# ds Schlapperläubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Ds Poscht-Liebeth.

We me ds Dorf z'büus louft, weiß me fäsch nid wo luege, so schön isch es. Ueber d'Gartezün luege lüchtig roti Dahlie, d'Veji summe im Guldructewäldli, und Wächter i allne Farbe bläue um d'Wett. I ha fäsch gälblech roti Stängel Gladiole im Arm und wandere a all der Pracht verbi. Drü Jahr sis här, daß i bi deheime gfi; i ha vil gleh, grohi Städt, bläui Meereswälle, witi Fälder vo rotem Heidegrut und Häng voll roti, wildi Granium, aber es dunkt ni niene so schön wi i üem Dörfli. Schnäll mache-n-i no en Umwäg über e Friedhof. Under wüelig blühende Wächter lüdt mit alt Lehrer, i gleh sis milde Lächle vor mer, wenns isch. A me ne brune Holzdrück schlattere späti Klematis use. Sinend bläue-n-i dervor stah. Sächszwänzg Jahr isch's, daß mer hie es Schuelzspännli begrabe hei. Lang hei mir Drittklässler nid begriffe, daß em Käthi si Plaz im Schuelzimmer für immer het solle läär bläue. I ghöre ües Lied am offene Grab „Jesu, geh' voran“ no über e Friedhof töne, wo mer alli wi verschüstereti Hühnli si am offene Grab gstande. Nid wyt dervo isch ds Großmuetti begrabe. Es dids Chüßi vo Ephu dedt alles zue. „I wott einisch nume Ephu uf ds Grab“, het ds Großmuetti mänglich gseit, „es chunnt e Zyt, wo d-er nümme all Tag uf mis Grab chömmet und de si verblütti Blueme druffe, das wott i nid ha.“

Jih lüte d'Chileglogge füsi! Wi lang ha-n-i se nid ghört! Mit Träne i de-n-Auge loufe-n-i d'Allee ab. — Richtig, i wott ja mit mine Gladiole zum Poscht-Liebeth. Schnäll sägen-n-i no em alte Chriuzwirt „Grüebch“ über e Hag i und de stande-n-i vor der Poscht. Unde im Lotal geits wi i me ne Bienihuus, denn es isch grad Quarztierig im Dorf. I chrasme d'Loubestäge-n-uf, richtig — geng no gixet der oberst Tritt, und scho rüest e Schtinn us em Schtübli use: „Wär isch da?“ Em Poscht-Liebeth sis Organ tönt e chly chradeliger, aber, nei gwüß, es sith no im Großvaterhüel am Fänschter, grad wi vor drü Jahr. Di flüßige Händ gange wi ds Bisewätter und lifme Sode, während ds Rannari es Lied schmätteret. „Du bißch ds Luise vom Oberdorf“, seit ds Liebeth und chehrt di erloschene Auge gäge d'Türe, „du wäschisch di geng no mit der guete Lavendelseife, a däm kenne-n-i di grad. Hod ab! So, so, du bißch wider da! Heßch geng no te Ma? (Das isch geng ds Erschte!) D'Manne si halt wi vor füßg Jahr, si hei nüt uf de Gichtudierte!“ Da sithen-n-i nach drü Jahr und mueh mer la ds Wösch puke! Derbi bin-i scholz mit mim Apothekerdiplom hei cho und meine wunders was i erredet heig. Aber äbe, ds Liebeth, wo e Säffel zum Ma gha het und zwe ungrateni Sühn, meint immer no, ds Hürate sig ds Paradies uf Werde. D'Lüt si doch mänglich furios!

I länke vo däm verfängliche Thema ab und fa a ergelle vo mine Reise, vo mim Apothekerpraktikum, vo de-n-Affe im Zoologische z'Juri und vo der Zepfelinwerft im Friedrichshafe, vo mir Fahrt uf ds Jungfraujoch und em Babelabe in Wannsee. Wohl Mähli, mit

däm ha-n-i öppis herufbeschwore! Jih ha-n-i ds Liebeth fäsch nüm chönne abbrämje. Es het gredt wi ne Pfarrer uf der Kanzel und gschumpfe wi ne Rohrspaz über di unchristlechi Baderei. I bi ganz zämegschumpfet uf mim Schuelstühl und hät emel nid dörfe säge, daß i z'Juri all Tag i ds Strandbad bi. Derzue het ja ds Liebeth, wo mit sine blinde Auge und em lahme Schiasbei nid us sim Stübli use chunnt, nie nüt gleh vo däm Badebetrieb und wätkeret nume, wil me-n-ihm allerlei dervo ergellt. I ha verteidiget und iglänt, aber wo mer scho vo Pfarrers neuer Chöchi brichtet hei, brummet ds Liebeth no: „Und de heige si nid emal me Hojebei a de Badestium bis a d'Schindei ah!“

Ds Liebeth isch mäns, mäns Jahr Poschthalter i im Dorf. Das heiße, si Ma wär eigetlech Wägmeißter gfi und hät e guet zahlte Poschte gha, aber wil er äbe nid nume Wasser und Milch trunke het, sondern Härköppler und rote Wj, het halt d'Grou müeße alles düeschleipfe. Vor vierzg Jahr het si no bi Räge und Schnee und brönniger Sunne Tag für Tag mit der Poscht müeße i ds Oberdorf stapfe und het mänglich schwäri Pad umetreit. Wo d'Buebe si größer gfi, si si-n-ihm am Fürtte ghanget und hei öppe chli ghulfe trage. Di paar Margge, wo me-n-im Dorf brucht het, het me bim Liebeth gholt, und wo du ds Telephon igrüchtet worden isch uf der Poscht, isch d'Poschthalter i gschlige-n-i der Lichtig wo de Dorf lüt, daß si mit däm Tüfelschächte het chönne-n-umga. So si d'Jahr gange, d'Buebe hei nid welle guet tue. Eino isch nach Marseille und schaffet bi me ne Orangehändler, und der ander tribt sed jüsch umenand. Der Wägmeißter isch gidtorbe, und ds Liebeth het hei chli ufगत.

Deppe vor sächzä Jahr het em Chronewirt sis Marei Hochzjt gha. Mi het sed's nid la näh, Völlerchüß abzgä. W's i derige Fäll geit, niemer het rächt chönne säge, was passiert isch. E Schrotladig isch explodiert, preicht ds Liebeth z'mitts i ds Gschicht, und nach langer, langer Spitalzjt isch es hei cho, ganz erblindet. Eider sith es i sim Stübli, wo-n-ihm d'Gmeind zinslos überlat, und läbt z'ride und eifach. Es wartet uf da und die, wo-n-ihm öppe es Wüechli mache, und uf sini zwe Buebe, wo doch gwüß einisch müeße heicho. Mit em Schias isch es geng erger worde, und sit meh als zähe Jahr mueh em neue Poschthalter sis Rösli em Liebeth sis Hushaltigli mache. Di blindi Poschthalter i isch e wichtigi Pärson im Dorf, si ratet und brichtet, si het Rezäpt vo guete Chüechli und heilfamem Hueschtete. Si kennt elf Häkelmüschterli, eis komplizierter als ds andere und lifmet di schönste Schtrümpf. Geng we me e Rat oder e Trostch mueh ha, so trappet me di gixigi Loubestäge-n-uf. Nid öppe, daß ds Liebeth würd hälfe jammere und lamentiere, nei, es stellt ein dütlech i Sänkel und cha Lüt, wo chneppe, nid libe. I ha-n-ihm mini Gladiole i Schoß gleit und ha versproche, gli wider z'cho. Vom Abefunne-schin si d'Matte und der rot Buedewald ganz guldig, und i bi dankbar, daß i all di Pracht mit glunde-n-Auge darf bewundere.

J ä n n y.

## Brief an die „Bärner“.

Im 1773er Heimetli, höch obe am Bärge, am 20. Oktober 1932.

Liebe Bärner!

Wenn ich so zurüdblättere in meinem Tagebuch, dann schäme ich mich eigentlich, so lange nichts mehr an meine liebe „Bärner“ berichtet zu haben. Es sind viele Jahre vergangen seitdem, glaube ich. Ich mache immer noch Touren und dann Stifahrten, ja das auch, mit Vorliebe im März, wenn die Sonne wärmer scheint und man zu zweit in die strahlende weiße Welt hineinfahren kann. Ja zu zweit, denn ichau, liebe „Bärner“, ich bin seit Jahr und Tag verheiratet. — Uff, das wäre raus! Verstehst Du nun mein Stillschweigen und daß meine „poetische“ Aber anderswo dringend benötigt wurde? Ich weiß, ich habe nichts gesagt, aber weißt Du: meine Frau ist so schüchtern (das wahre Gegenteil von mir), daß ich mich nicht wagte (siehst Du, auch ich habe mich geändert, früher wagte ich alles, heute, wo bist du, du goldene Zeit?), etwas davon laut werden zu lassen. Und mein Einzug in Bern war dann auch darnach, bescheiden und still, wie es unsere Art ist, d. h. meiner Hauschere Art ist.

Wie das kam, ja, da kann auch ich keine Antwort geben, das kam aufs mal. Das war halt da, punkt — fertig. Auf einmal hat es einen Stich getan, ich griff an mein Herz, fort war es: „ein Spielball der Liebe“. (Den Titel wollen wir uns merken, das gibt mal die Ueberschrift zu einem Buch.) Aber meine zukünftige Frau (damals) hatte so strahlende blaue Augen, daß ich halt nichts anderes konnte, als gaffen und wieder gaffen. Und dann noch eins, mir verschlug's die Sprache (mir!!!!) und dann war's geschehen. Und dann fing es an, Herrgott war das schön, alles das schreibe ich nun nicht, das erzähle ich Dir dann mal alles ins Ohr bei einem guten Weltliner. Ich möchte mit meiner Regierung nicht in Konflikt kommen; denn ich glaube nicht, daß der Völlerbund kompetent wäre, den Streitfall zu schlichten. Und so wurde denn geheiratet. Wälder und Berge haben zugeguckt an unserm Feiertag und ein bißchen griesgränig gelächelt, aber ich habe ihnen die Treue dennoch gehalten. Vergessen habe ich noch, Dir zu sagen, daß mein Hausfrieden eine Bündnerin ist, eine romanische. Ich kann noch nicht Romanisch, aber wir verstehen uns auch so. Ich weiß nicht, wie lange die Glitterwochen dauern, wir sind noch lange nicht fertig damit, wir steden erst am Anfang. Verheiratet sind wir exakt 1 Jahr, 6 Monate und 17 Tage. — Schau, liebe, alte „Bärner“, ich habe es nun doch über mich gebracht, alles zu schreiben: wie, wenn und wo, es hat lange gedauert. — Ich chume de wider vorbi.

Herzliche Grüße in alter Treue  
Dein Fridu.

## Humoristisches

Warum weinst du denn, Frischchen, wo es doch in die Ferien geht?

„Ach, Papa sagte gestern, er hätte sich die Reiseroute (route) schon zurechtgelegt.“

Erklärung. „Nun sag' mir nur einmal, Max“, rief der Vater am Tage der Zeugnisverteilung, „wie geht das zu, daß du nie ein gutes Zeugnis nach Hause bringst?“ „Ja, schau Vater“, erklärt ihm Max, „wir sind halt zu viele in der Klasse, und ich bin der Letzte. Bis ich da an die Reihe komme, sind die guten Zeugnisse alle schon fort!“